

**MICHAEL PACHERS ST.
WOLFGANGER ALTAR.
HERAUSGEGEBEN VOM
DEUTSCHÖSTERREICHISCHEN
STAATSAMT FÜR UNTERRICHT**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649001026

Michael Pachern St. Wolfgang Altar. Herausgegeben vom Deutschösterreichischen Staatsamt für Unterricht by Robert Stiasny

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

ROBERT STIASSNY

**MICHAEL PACHERS ST.
WOLFGANGER ALTAR.
HERAUSGEGEBEN VOM
DEUTSCHÖSTERREICHISCHEN
STAATSAMT FÜR UNTERRICHT**

ROBERT STIASSNY

MICHAEL PACHERS
ST. WOLFGANGER ALTAR

HERAUSGEGEBEN VOM
DEUTSCHÖSTERREICHISCHEN STAATSAMT
FÜR UNTERRICHT

TEXTBAND



KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO. ^{G.M.}_{B.H.} IN WIEN

11. 11. 1972
2. 8. 1972

N
653
P3.295
v.1

COPYRIGHT 1919 BY KUNSTVERLAG ANTON SCHROLL & CO., G. M. B. H., WIEN

DRUCK: CHRISTOPH REISSER'S SÖHNE, WIEN V

VORWORT

Das Buch, das hier den Freunden altdeutscher Kunst vorgelegt wird, ist ein vollendetes Werk und ein Torso, in der Verbindung beider das beredete Denkmal des Forschers, der sein Leben daran gesetzt hatte, den Stoff, dem seine Liebe galt, zur denkbar größten Vollendung durchzuarbeiten, und den der Tod hinderte, sein Lebensbuch abzuschließen und selbst zu veröffentlichen. Je unverkennbarer aber dieser Zwiespalt ist, der das von Michael Pachters Hauptwerk entworfene Bild stellenweise totgemalt und stellenweise nur untermalt erscheinen läßt, desto lebendiger charakterisiert er den Verfasser; Robert Stiassnys Leben und Wirken war bestimmt, harmonischer Vollendung zu entraten.

Robert Stiassny besaß kein glückliches Naturell; sein quälerischer Trieb wandte sich gleichermaßen gegen sich und andere und verdarb ihm eine Laufbahn, die sein gründliches und ausgedehntes Wissen, sein unverdrossener Fleiß, seine unbestrittene Selbstlosigkeit erfolgreicher hätten gestalten sollen. Kleine Ämter, die er bekleidet hat, als Kustos des Abgußmuseums der Wiener Akademie, als Privatdozent an der Technischen Hochschule in Wien, waren kurz bemessene und dornige Gaben; seinen Lebensunterhalt gewährte ihm die mühselige Fronarbeit kunstgeschichtlichen Privatunterrichtes. Diesem harten Broterwerb hat er seine wissenschaftliche Arbeit abgerungen, in deren Zerstretheit dennoch ein zielbewußtes Planen unverkennbar ist. Stiassny hat mit allgemeinen Studien über die altdeutsche Kunst begonnen; er hat sie in der Folge mehr und mehr auf das alpenländische Gebiet eingeschränkt und innerhalb dieses in steigendem Maß das Schwergewicht auf den großen Michael Pacher und seinen Kreis verlegt. Dieser Umweg war für einen Forscher seiner Art der eigentliche Weg; das rasche Fertigwerden mit schwierigen Problemen, das namentlich jüngere Fachgenossen ihrer Intuition zutrauten, war ihm grenzenlos verhaßt; ihm schien eine Monographie über den Meister des St. Wolfgangher Hochaltars

erst auf jener doppelten Stufe weiter ausgreifender Vorarbeiten sicher aufgebaut werden zu können. Die Beziehung dieser auf Pacher ist immer aufrecht geblieben; im Lauf von Jahrzehnten hat er sich wiederholt — auch mit dem Mute der Meinungsänderung — über die für ihn zentrale Frage ausgesprochen.

Das Meistergeheimnis des St. Wolfgang Altars hat ihn immer wieder gelockt, schien es ihm doch im gewissen Sinne den Schlüssel zum Wesen der erdverwurzelten, himmelanstrebenden altdeutschen Kunst überhaupt zu umschließen. Der St. Wolfgang Altar ist einer der mächtigsten jener Flügelaltäre, in die sich die ganze Kunstkraft des nordischen ausgehenden Mittelalters zusammendrängt; unverrückt an der Stelle geblieben, für die er entstand, umwehen ihn seit Jahrhunderten die andächtigen Schauer einer Gläubigkeit, die heute so lebendig und ungebrochen ist wie am ersten Tage; gleich hohe Meisterschaft eignet seinen geschnitzten Bildern und seinen gemalten Tafeln, die eine engere künstlerische Einheit über die allgemeine Zusammengehörigkeit anderer Werke dieser Art aneinanderschließt. So werden in diesem Monumentalwerk deutscher Kunst, in dem nordische Kraft und südliche Sonnigkeit, gotische Innigkeit und der Schönheitsdrang der Renaissance sich vermählen, der dekorative Reiz, den er dem Verwachsensein mit seinem architektonischen Rahmen verdankt, und der Ausdruckswert, der auf dem Fortbestehen seines geistigen Grundes beruht, eins; ein Stück der ehrwürdigsten Vergangenheit unserer Kunst ist hier in voller Lebendigkeit erhalten geblieben und bezeugt die kerndeutsche Art jenes Tirol, das heute ein grausames Schicksal zerstückelt. Den Namen seines Meisters, des Michael Pacher von Bruneck, hat die Inschrift des Altars niemals in Vergessenheit sinken lassen; aber das Werk scheint, durch seine natürliche Umgebung gehoben, über die Kraft eines einzelnen hinauszuwachsen. Eine kraftvolle Periode, ein kunstbegabter Stamm, ein arbeitsfrohes Handwerk haben es geschaffen; es ruht, wie im Chor seiner Kirche, im Schoß der Kräfte, die daran bildeten, selbstverständlich und geheimnisvoll wie alles Lebendige.

Robert Stiassny hat seinen unwiderstehlichen Zauber wie kein zweiter gespürt und ihn zu ergründen getrachtet; in dem jahrelang gearbeiteten, immer wieder neu umgebrochenen, veränderten und neugefeilten Werk über den St. Wolfgang Altar, das ein nachgelassenes wurde, ist er zur endgültigen Fassung seiner Anschauung gelangt, soweit einer geistigen Veranlagung wie der seinen ein solches Abschließen überhaupt möglich

war. Es ist innerhalb der heutigen kunstgeschichtlichen Literatur eine Erscheinung sui generis. Das persönliche Bedürfnis von Stoff und Autor haben eine eigene Methode gezeugt; einseitige Stilkritik lag Stiassny so fern wie eine ästhetische Interpretation des geschichtlich Gegebenen. Aus gründlichstem Einblick in das ganze Material, auf völliger Kenntnis der handwerklichen Gepflogenheiten und zeitlichen Bedingungen, aus restloser Hingabe an den Geist seiner Entstehung, suchte Stiassny dem Altarwerke der St. Wolfgangger Pfarrkirche sein Meistergeheimnis abzugewinnen.

Einem Buch dieser Art gegenüber, das sich, weil es nach Außerzeitlichkeit strebte, selbst aus der Zeit herausstellte, waren die Hände des Herausgebers gebunden; er mußte versuchen, die Einheit aus Form und Inhalt, die es darstellt, unberührt zu erhalten. Für die erste Hälfte war dies leicht, da ein bereits gesetzter, zum Teil sogar schon umgebrochener Text vorlag; für die späteren Kapitel war ein fertiges Manuskript vorhanden, in das Stiassny, nach dem gesammelten und zum Teil reproduzierten Abbildungsmaterial zu schließen, noch einzelne Abschnitte einzufügen planen mochte. Diese Erweiterungen vorzunehmen, schien dem Herausgeber jener erwähnten Einheit wegen nicht statthaft; er begnügte sich mit leichten Kürzungen, wo der Text parallel laufende Gedankengänge gewissermaßen zur Wahl stellte. Im übrigen war er bemüht, den Autor möglichst unbevormundet zu Worte kommen zu lassen, auch dort, wo sich dieser scharf gegen abweichende Meinungen wendet; diese polemischen Stellen ausmerzen oder glätten zu wollen, hätte Stiassnys literarische Erscheinung verfälscht. Heftig und schonungslos gegen andere, hat er selbst an einer besonderen Empfindlichkeit gelitten; sein Leben war ein Kampf, den er als leicht Verletzlicher und leicht Verletzter in der unglücklichsten Form geführt hat. Daß seine persönliche Verbitterung niemals einen Schatten auf seinen wissenschaftlichen Idealismus fallen ließ, ehrt ihn menschlich aufs höchste; aus dem dornigen Gestrüppe vergällten Daseins erwuchs in reiner Blüte Stiassnys andächtige Liebe zur Kunst, zur altdeutschen Malerei, und vor allem zu dem großen Meister unserer Alpen, dessen Werk zu erschließen, er all sein Können und Wissen eingesetzt hat.

Wien, Juli 1919.

Hans Tietze.



St. Wolfgang am Aberssee.

I.

ST. WOLFGANG.

GESCHICHTLICHES UND VORGESCHICHTLICHES.

Im Spätherbst 975 brachten kriegerische Ereignisse dem Lande Bayern schwere Bedrängnis. Herzog Heinrich der Zänker hatte sich in offenem Aufbruch gegen seinen kaiserlichen Vetter Otto II. erhoben, und mit Mord, Brand und Verwüstung wurden von seinem Anhang namentlich die Kirchengüter Regensburgs, Passaus und Salzburgs heimgesucht, deren Bischöfe treu zu Kaiser und Reich standen. Erst im folgenden Jahre gelang es Otto, der Empörung Herr zu werden. Heinrich wurde abgesetzt und durch die dauernde Lostrennung der Ostmark und Kärntens von Bayern der Zerfall des alten Stammesherzogtums eingeleitet.

Diese Wirren hatten den Bischof Wolfgang von Regensburg aus seiner Residenz, der damaligen Hauptstadt Bayerns, vertrieben. Kein